

<b>Zeitschrift:</b>	Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz
<b>Herausgeber:</b>	Historischer Verein Zentralschweiz
<b>Band:</b>	83 (1928)
<b>Artikel:</b>	Die Aufzeichnungen des Stadtpfarrers Sebastian Werro von Freiburg i. Ue. über die klassischen Altertümer von Rom im Jahre 1581
<b>Autor:</b>	Wymann, Eduard
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-117882">https://doi.org/10.5169/seals-117882</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# **Die Aufzeichnungen des Stadtpfarrers Sebastian Werro von Freiburg i. Ue. über die klassischen Altertümer von Rom im Jahre 1581.**

**Von Eduard Wymann.**

Sebastian Werro stieg außerordentlich rasch und sicher zu den höchsten kirchlichen Würden seiner Vaterstadt Freiburg empor. Schon vor seiner Primiz, die am 9. Februar 1578 stattfand, wurde der viel versprechende Theologe zum Chorherrn von St. Nikolaus ernannt und Sonntag den 7. Februar 1580 übertrugen ihm die Mitbürger das wichtige und ehrenvolle Amt des Stadtpfarrers. 1596 bis 1601 sehen wir diesen allgemein geschätzten Priester als Propst an der Spitze des heimatlichen Kollegiatstiftes und nebenbei leitete er 1598—1600 als apostolischer Administrator die verwaiste Diözese Lausanne. Unter den hochgestellten und verdienten Männern, welche durch ihr allgemeines Ansehen und durch ihre erfolgreiche aufbauende Reformtätigkeit bestimmend in die Geschichte jener Zeit eingriffen, würdigten ihn drei Heilige von Weltruf der Freundschaft und des schriftlichen Verkehrs: Karl Borromeo, Peter Canisius<sup>1)</sup> und Franz von Sales. Den Grund zu diesem glänzenden Aufstieg legte Werro ohne Zweifel durch seine gediegenen wissenschaftlichen Studien an der Universität Freiburg i. Br., wo er am 22. November 1574 den Grad eines Magisters der freien Künste erwarb. Nach dem Rücktritt vom Pfarramte errang sich der wissensdurstige Mann in Rom durch erneute Fachstudien auch noch den Titel eines Doktors der heiligen Schrift. Selbst in den Jahren der praktischen Seelsorge verleugnete unser

---

<sup>1)</sup> Canisius bezeichnete schon 1581 den Stadtpfarrer von Freiburg als *amicus noster in Domino singularis*. Auch mit der Geschichte des sel. Landesvaters Nikolaus von Flüe steht Werro in literarischem Zusammenhang.

Freiburger eine starke Hinneigung zu rein wissenschaftlicher Betätigung nie und gerade dieser intensive, aber vielleicht unbewußte Bildungsdrang ließ den Freiburger Stadtpfarrer schon im ersten Jahre seiner pastoralen Tätigkeit den Entschluß fassen, nach dem Beispiele eines geistlichen Onkels ins Heilige Land zu pilgern.<sup>2)</sup> Im Alter von 26 Jahren trat der jugendliche Pfarrer am 6. April 1581 seine Reise an, die ihn nach kurzem Aufenthalt in Vercelli und Mailand gleich nach Venedig bringen sollte. Wider Erwarten riet jedoch der eminent praktisch veranlagte Kardinal und Erzbischof Karl Borromeo von der weiten und nicht gefahrlosen Pilgerfahrt ab und Nuntius Johann Franz Bonhomini konnte sich ebenfalls nicht zu einer Empfehlung und finanziellen Handreichung entschließen. Darauf wandte sich der enttäuschte Pilger nach Rom, um hier vom Heiligen Vater selber die vorgeschriebene Erlaubnis zur Jerusalemfahrt zu erbeten und gleichzeitig seinen kühnen Plan billigen zu lassen. Am 10. Mai 1581 betrat Werro voll heiliger Freude und in bester Hoffnung die ewige Stadt und verweilte in ihr bis zum 27. Mai, denn eine Reihe von zufälligen Festen benahm unserm Pilgermann die Gelegenheit zu einer päpstlichen Audienz und zog seinen Aufenthalt stark in die Länge. Werro schickte sich gewandt ins Unvermeidliche und benützte die verlängerte Zeitspanne zu einer desto eingehenderen allseitigen Besichtigung der Siebenhügelstadt. Dabei begleitete ihn Anton von Montenach, ein Landsmann und alter Studienfreund aus den Universitätsjahren. Dieser hatte 1578 zu Freiburg i. Br. ebenfalls den Grad eines Magisters erworben und betätigte sich später als Notar und Mitglied der Schulherrenkammer († 1639). Ueberdies fand Werro zu Rom in Blasius Ziegler noch einen zweiten Freiburger, welchen er sich für die Fortsetzung der Reise als Diener und Begleiter beigesellte und der ihm

---

<sup>2)</sup> Wymann, Eine Erinnerung an die Jerusalemfahrt des Engelberger Abtes Rudolf Gwicht. Zeitschrift für schweizer. Kirchengeschichte 1925 und separat unter dem Titel „Aus alten Pilgerbüchern“, mit vier Zeichnungen von S. Werro.

schon während seines Romaufenthaltes als ehemaliger päpstlicher Gardist durch seine Orts- und Personenkenntnis beste Dienste leistete.

Werro schrieb während der ganzen Reise all das, was er täglich gesehen oder erlebt, in ein pergamentumhülltes handliches Büchlein. Für diese erste zusammenfassende Niederschrift, die sogar von einigen eigenhändigen Federzeichnungen durchsetzt ist, wählte der klassisch gebildete Verfasser und kirchliche Würdenträger die lateinische Sprache.<sup>3)</sup> Aber nach der glücklichen Heimkehr aus dem Heiligen Land machte sich Werro jedenfalls sehr bald an eine deutsche, mehr buchmäßige Bearbeitung des obgenannten lateinischen Tagbuches.<sup>4)</sup> Sie schließt mit der erwünschten Zeitangabe: „Vollendett zü schryben Samstag den 25. Augusti Anno 1582. Per Sebastianum Werronem manu propria“. Die Notizen über die heidnischen Altertümer sind in beiden Handschriften in ein einziges Kapitel zusammengefaßt, dessen Inhalt um so kostbarer ist als sein Verfasser nur selbst Geschautes aufschrieb. Eine weitere Steigerung des Wertes dieser Aufzeichnungen liegt im Zeitpunkte ihres Entstehens. Der Pilger aus Freiburg sah Rom noch vor der durchgreifenden Bautätigkeit des Papstes Sixtus V. und noch vor dem Anbruch des Barockzeitalters, das gerade in Rom verständnislos viele klassische Ueberbleibsel hinwegräumte oder mit heterogenen Neubauten verschmolz. Sämtliche Obelisken, die heute als einzigartigen Schmuck die Hauptplätze Roms zieren, lagen noch am Boden und waren teilweise hoch mit Schutt bedeckt. Nur einer stand aufrecht, steckte aber ebenfalls tief in der Erde und hatte seinen

<sup>3)</sup> Itinerarium Hierosolymitanum Sebastiani Verronis Friburgensis Helvetii, Anno Domini MDLXXXI. Eine Partie daraus veröffentlichten wir in der Römischen Quartalschrift 1925 S. 51—71, andere Partien in der Zeitschrift für schweiz. Kirchengeschichte.

<sup>4)</sup> ITINERARIVM von der säligen Reyß gen Rom und Hierusalem: was daselbst gesehen: auch was uff dem weg den Pilgern widerfart, kurtz und warhaft beschrieben durch Sebastiann Werro, unwürdigen Priester von Fryburg uß Nuechtlanndt im Jar 1581.

Standort an einem abgelegenen vereinsamten Platze neben der heutigen Sakristei von St. Peter. Unser Altertumsfreund zeichnete diesen Obelisk, der damals oben mit einer Kugelspitze endigte, noch auf seinem ursprünglichen Standpunkte sorgfältig ab. Zuerst schätzte Werro dessen Höhe auf 200 Fuß und die Breite auf 10 Fuß, bezifferte aber nachträglich in der deutschen Ausgabe die Höhe auf ungefähr 160 Fuß und die untere Breite auf 12 Fuß. Wenige Jahre später (1586) wurde dieses wohlerhaltene Schaustück des heidnischen Altertums im Auftrage des Papstes Sixtus V. durch Dominik Fontana auf den St. Peters-Platz versetzt und mit einem Kreuze geschmückt. — Das Kapitol hatte noch etwas von seiner ursprünglichen Gestalt aus der großen Zeit des römischen Weltreiches bewahrt. Die schönen Palastbauten, die heute im Baedeker durch Sterne ausgezeichnet sind, waren teilweise erst im Entstehen begriffen.<sup>5)</sup>

Mitten in den Straßen und auf den Plätzen der alten Welthauptstadt dachte der heimatstolze Stadtbürger von Freiburg sichtlich hie und da vergleichend an die Vaterstadt am Saanestrand zurück. Er erinnerte sich an die verschiedenen Zierbrunnen, die das Antlitz der ücht-ländischen Zähringergründung nicht unwesentlich charakterisieren und verschönern und deren Vorhandensein er in der ewigen Stadt fast gänzlich vermißte. Wirklich fehlte noch die Acqua Felice und die Acqua Paola und noch wußte man nichts von der Fontana di Trevi; es existierten die malerisch-phantastischen Brunnen eines Bernini noch nicht, es gab weder einen Triton noch eine Barke und wie sie alle heißen. Das Rom der Päpste entwickelte sich jedoch wenige Jahrzehnte nach Werros Heimkehr zu jener Stadt, deren Brunnen und Wasserspiele durch ihre gewählte und abwechslungsvolle Architektur und durch die Fülle und den Formenreichtum der sprudelnden Wasser weltberühmt geworden sind. Aus solch kleinen Andeu-

---

<sup>5)</sup> *Vetus structura inter ruinas jam est, sed novum opere opulentissimo exstruunt.*

tungen ersieht man, mit welch scharfbeobachtenden Augen unser Freiburger zwischen den modernen Palästen und antiken Ruinen durch die Straßen Roms umhergewandelt ist. Eine besondere Aufmerksamkeit schenkte Werro jener alt-römischen Inschrift aus der Zeit des ersten punischen Krieges, die im Treppenhaus des Konservatorenpalastes auf dem Kapitol aufbewahrt wird und die er sowohl wegen ihrer altertümlichen sprachlichen Form als auch wegen ihrer selten gewordenen Schriftart in beide Reisebücher hineinzeichnete.<sup>6)</sup> Auf Grund der selbstgefertigten Abschrift verwechselte Werro freilich zuerst zwei Zeilen, weshalb er nachträglich am Rande berichtigte: *Linea haec praecedit* und neben der oberen Linie die Weisung beifügte: *Haec sequitur.* In der deutschen Bearbeitung erhielten dann diese zwei Zeilen die angedeutete entsprechende Umstellung, und während unser Reisende in seiner ersten Zeichnung die Schiffsschnäbel mit Rudern ausstattete, ließ er diese in der zweiten Zeichnung wieder weg. Auch beim Kopieren der Inschrift auf dem Konstantinsbogen, welchen Werro mit bemerkenswertem Fleiße in die deutsche Handschrift einschaltete, unterliefen einige sinnstörende Fehllesungen, was aber leicht sich dadurch entschuldigen läßt, daß die ganze Inschrift aus lauter Majuskeln besteht und ohne jegliche Worttrennung ist. Außerdem sind alle U mit V wiedergegeben. In der deutschen Ausarbeitung wurden dann die gerügten Mängel verbessert. Alle diese angeführten Berichtigungen beweisen, daß Werro seine Notizen nicht aus andern Reisebüchern schöpfte, sondern das Material für seine Aufzeichnungen durchaus selbständig an Ort und Stelle sammelte.

Die Trajan's-Säule belegte der Pilger aus Freiburg im lateinischen Text mit dem Namen Agrippa und die zu Ehren des Kaisers Mark Aurel errichtete Säule mit dem Namen Antoninus; indessen er den ersten Fehler in der deutschen Bearbeitung richtig stellte, änderte er die

---

<sup>6)</sup> Illud adhuc pro coronide inter Romanas antiquitates antiquissimum apponam.

zweite Benennung nicht. Ziemlich eingehend beschäftigt sich der freiburgische Stadtpfarrer mit der Qualität und der Beschaffung des römischen Trinkwassers, verliert aber kein Wort über den dortigen Wein, der sicher schon zu jener Zeit kein gemeiner Rachenputzer war und den jeder schweizerische Rombesucher meist sehr bald als Orvieto, Frascati secco und dolce oder gar als Est Est zu klassifizieren und zu gustieren weiß. Der nüchterne und offenbar schon damals stark asketisch denkende Mann bemerkte vielmehr in gestrengem Tone, daß die eidgenössischen „Guardiamente“ teilweise gerade deshalb so zahlreich im August dahinsterben, weil sie nach deutscher böser Art den Wein in überflüssigem Maße sich zuführen.

Eine förmliche Ueberraschung bildet jedenfalls für manchen die aufgeworfene Frage, ob die großen Säulen und Obelisken aus natürlichem Gestein ausgehauen oder künstlich gegossen seien?

Versucht ein Leser, Werros Rombeschreibung mit andern zeitgenössischen Aufzeichnungen zu vergleichen, so entdeckt er bald, daß ähnliche literarische Arbeiten, zumal von schweizerischen Verfassern, im 16. Jahrhundert sozusagen gänzlich fehlen und daß nicht nur die vorhandenen gleichzeitigen Schriften, sondern auch manche spätere Werke den gediegenen selbständigen Schilderungen unseres Freiburgers weit nachstehen. Der eine und andere Jerusalempilger aus der Schweiz hat freilich auf seiner Heiliglandfahrt auch die Residenz des Papstes besucht und hierüber einige Bemerkungen in seine Reisebeschreibung eingeflochten, aber diese heimkehrenden Palästina-Pilger waren in der Regel bei ihrer Ankunft in Rom schon sehr müde und fanden nach all den Wundern und Reizen, die der Orient unsren Alpensöhnen in Fülle geboten, die ewige Stadt begreiflich nicht mehr so interessant wie die einfachen Rompilger. Wir sehen darum in den hierosolymitanischen Reiseberichten eines Ritters Melchior Lussy und seines Begleiters Johann von Lauffen

(1583) und bei Johann Jakob Ammann von Thalwil (1618), Rom mit wenigen Sätzen abgetan. Andere Autoren zeigten hinwiederum nur Verständnis und Interesse für christliche Heiligtümer und berechneten ihre Erzählungen und Anleitungen für die breite Masse der Pilger aus dem Volke. Hierher gehört etwa „die christliche Romfahrt“ des Kaplans Joachim Eichhorn von Sachseln (1614, 1640 und 1708) und das „Reisbüchlein“ des Maximilian Stürtzel von Buchheim (1616). Letzterer übergeht die profanen Altertümer und Kunstschatze mit der Begründung, daß es eines ganzen Buches bedürfte, wenn man alle Paläste und Lustgärten und was darin zu sehen, in sonderheit beschreiben wollte.<sup>7)</sup> Von all den heidnischen Ueberresten nennt er nur die Statuen der Kleopatra und des Herkules im vatikanischen Garten Belvedere. Erst wenn man durch solche und ähnliche Vergleiche sich von der Einseitigkeit oder Textarmut anderer Schriftsteller überzeugt hat, tritt Werros allgemeine Bildung und geistige Ueberlegenheit um so deutlicher zu Tage und seine Beobachtungen und Aufzeichnungen erscheinen dann in ihrer ganzen Vortrefflichkeit.

Als Werro im Jahre 1590 zum zweiten Male für längere Zeit sich nach Rom begab, schenkte er die deutsche Reisebeschreibung, welcher wir das nachstehende Kapitel XXVI entnahmen, seinem Bruder Franz<sup>8)</sup> und dieser bemerkte auf dem vordern Deckel des Pilgerbuches über den Tod seines Verfassers:

<sup>7)</sup> J. König, Reisbüchlein des Maximilian Stürtzel aus dem Jahre 1616. Freiburger Diözesan-Archiv, Bd. 7 (1873), S. 178 und 180.

<sup>8)</sup> Am Fuße des Titelblattes liest man daher die eigenhändige Bemerkung des Verfassers: „Mynem lieben Brüder Frantzen Werro von mir Sebastian Werro, priester, verehrt 1590.“ Auch der neue Besitzer schrieb an den Kopf eines Vorsatzblattes: „Ad me Franciscum Werro Friburgi anno 1590.“ Am 14. Okt. 1816 schenkte F. Rämy diese Handschrift der „Société économique à Fribourg“. Der verständige Donator wird wohl mit dem anderswo eingezzeichneten „Franciscus Petrus Bernardus de Rämy“ identisch sein.

Als man zalt nach der Geburdt Herrn Jesu Christ anno 1614 unndt denn 27. Decembris<sup>9)</sup> sätig ist Herr Sebastian Werro in Gott riewig verscheyden. Gott wel uns alle mit im eüwig erfrüwen. Amen.

F. Werro.

Freiburg verlor in Sebastian Werro einen der berühmtesten Pröpste, den das Kapitel von St. Nikolaus je besessen, denn der Verstorbene war ein Gelehrter und ein Heiliger zugleich.

---

<sup>9)</sup> Diese Monatsangabe ist irrig, es muß heißen: Novembris. Siehe Braunsberger, Beati Petri Canisii epistulae. Vol. VIII, 932. Daselbst stehen verschiedene Lobsprüche auf Sebastian Werro, die ihm anlässlich des Todes von Zeitgenossen gespendet wurden.



Rom nach einem Holzschnitt von 1503.

Aus dem Supplementum chronicarum von Jakob Philipp Bergomas.

Gedruckt zu Venedig von Albertinus de Lissona, 1503.

## Beschrybung der Pilgerfart gen Rom und Hierusalem zum Heiligen Grab, geschehen im Jar MDLXXXI.

**Antiquiteten oder alte gebeüw der alten Römern.**

### Cap. XXVI.

Wie weltliche sachen gestaltett und wie alles ytelkeitte  
sye, so auff das irdisch gegründett ist und gebauwen, er-  
zeigt sich gnügsam mitt der wyttbekanten statt Rom, so  
ein haubt der gantzen welt gewesen nach zyttlichem regi-  
ment, so voller großen fürstlichen gebeüw und höff war,  
jetz aber von dem weltlichen rych kommen, meerteils ver-  
fallen, offt yngenommen und verhergett, also do sy zuvor  
in dem umbkreiß der mauren 50 welsch myl oder wie ett-  
lich wellen 30 hatt, ir wytte sich jetzunder nitt über 16 myl  
erstrecke, zudem gar nache die alte gebeüw zü hauffen  
gefallen und under der erden bedeckt ligend, und der teill  
der statt, so vormals der vernambte war, jetz öd und  
wuest mitt heggen und gesteüd überzogen ist. Was aber  
neüwe gebeüw auffgericht, by S. Petersburg, auff diser  
sytten gelegen, gesetzt werdend, nitt mer jensyts der  
Tyber, wiewoll dieselb gelegne seer ungesunden  
lufft hatt, dan die, so erstlich die neüwe heüser bewont  
haben, gestorben sind in kurtzen monaten, oder auff das  
wenigst schwach und kranck worden. Es ist auch die  
gantze statt zü summers zytten von wegen g r o ß e r h i t z  
gefährlich der gesundheit, dannenhär die fürnembsten als-  
dan sich gan Tibur, Viterben und in andere flecken gegen  
dem gebürg hinfuegen, welche ort ettwas mer belüfftigett  
und mildter sind zü bewonen. Diß erfahren die e y d -  
g n ö s s i s c h e g u a r d i k n e c h t alle jar im augstmonat,  
dan vill alsdan absterben, zum teill von wegen des  
warmen ungewonten luffts, zum teill aber von wegen des  
wyns, welches sy nach teütscher böser art überflüssig sich  
gebrauchend. Derren eydgnosßen sind an Bäpstlicher  
Heilligkeit lybsgwardj zweyhundert. Ir haubtman war  
der fürnemm und gestrenge Herr J o s t S e g e s s e r , rhadt-

säß zü Lucern, ein sonders gottsförchtiger und gelerter man hieneben. Von imme sambt andern ist uns vill liebe bewisen worden,<sup>10)</sup> dan myn mittgenoß und geleitsman Bläsj Zügl er auch ettliche jar in disem dienst ist gewesen, deßhalb er wollbekant war.

Nun die antiquitates oder alte gebeüw und bilder der heiden und römischen keisern, wie sy zü unsern zytten gesehen werdend, ze beschryben nach der lange, gehert nitt hiehär. Man find sy auch in sonderbaren buechern auff das wyttleüffigst beschriben und kunstlich abgerissen; allein soll ettlicher meldung hie geschehen, daran abzünemmen sy, wie es ein gestalt mitt andern habe.

Das Capitolum ist hoch gelegen, begryfft ein grose wytte in sich. Auff einer syten stygt man alsgemach hinauff und ist neben dem weg bysytz ein hoher felsen, von welchem Manlius Torquatus, als die Gallier Rom yngenommen hattend und das Capitolium belegertend, ettliche brott hinab geweltzt, mitt einem gelübd dem Jovj Pistorj, der brottbecken Gott, damitt der fyend vermeinte, sy weren in der burg von langer belegerung nitt außgehüngert. Auff der andern sytten hatt es ein breitte

<sup>10)</sup> Auch Johann von Lauffen, der als Begleiter und Diener des Ritters Melchior Lussy von Stans auf dem Heimweg von Jerusalem Ende November oder anfangs Dezember 1583 nach Rom kam, rühmte die Gefälligkeit und Dienstbeflissenheit der päpstlichen Schweizergarde in seiner Reisebeschreibung mit nachstehenden Sätzen:

„In diser heyligen stat sumptend wir uns auch ein zyt, darzwüschen besüchtend wir die siben hauptkilchen und andre göttselige stett meer mit ihrem heyligtumb, empfingend auch ebenmäßig vil ehren und fründtschaft von unserem mitburger und landsman herren hauptman Josten Sägisser, ritter, des rats zü Lucern und bápstlicher heyligkeit guardihauptman der eytgnossen daselbs in Rom, wie auch von sinen amptlüten und gsellschaft. Er fürdert uns auch, das wir nach unserem begären der bápstlichen heyligkeit, dem säligen bapst Gregorio 13., der so viel güts und große ding der christenheit getan und ußgericht, den füßfaal tün und das crütz uff dem füß küssen konten.“

Die eben erwähnte Audienz bei Gregor XIII. fand am 10. Dezember 1583 statt. Originalhandschrift in der Kantonsbibliothek Luzern und eine zeitgenössische Abschrift in der Bürgerbibliothek Luzern.

hoche stägen. Der alte bauw ligt verfallen zü boden. Es wird aber jetz von der statt auff das träffenlichst erbauwen und von neuwem auffgericht. Drobē ist noch ein ärin h a u b t , wie zun alten zytten; in einem sal stand z w e y h o c h e b i l d one bard, mitt diser überschrifft:

S. P. Q. R. Cajo Julio Caesarj, Dictatorj perpetuo.

S. P. Q. R. Imp. Caesarj Divj F. Augusto.

In einem andern sal ist das b i l d H e r c u l i s , von ärzt gegossen, mitt dem kolben von villen spitzen besteckt. Demnach die b i l d n u ß L e o n i s des zechenden bapst diß namens, so von der stat im zur gedechtnuß dahär gesetzt ist, daß er der statt ettliche gütthaten mitt tribut und korn bewisen hatt.<sup>11)</sup>

Vor dem Capitolio ist ein g r o ß p f e r d und darauff ein ritter von ärzt gemacht und vergüldt, mitt diser überschrifft:

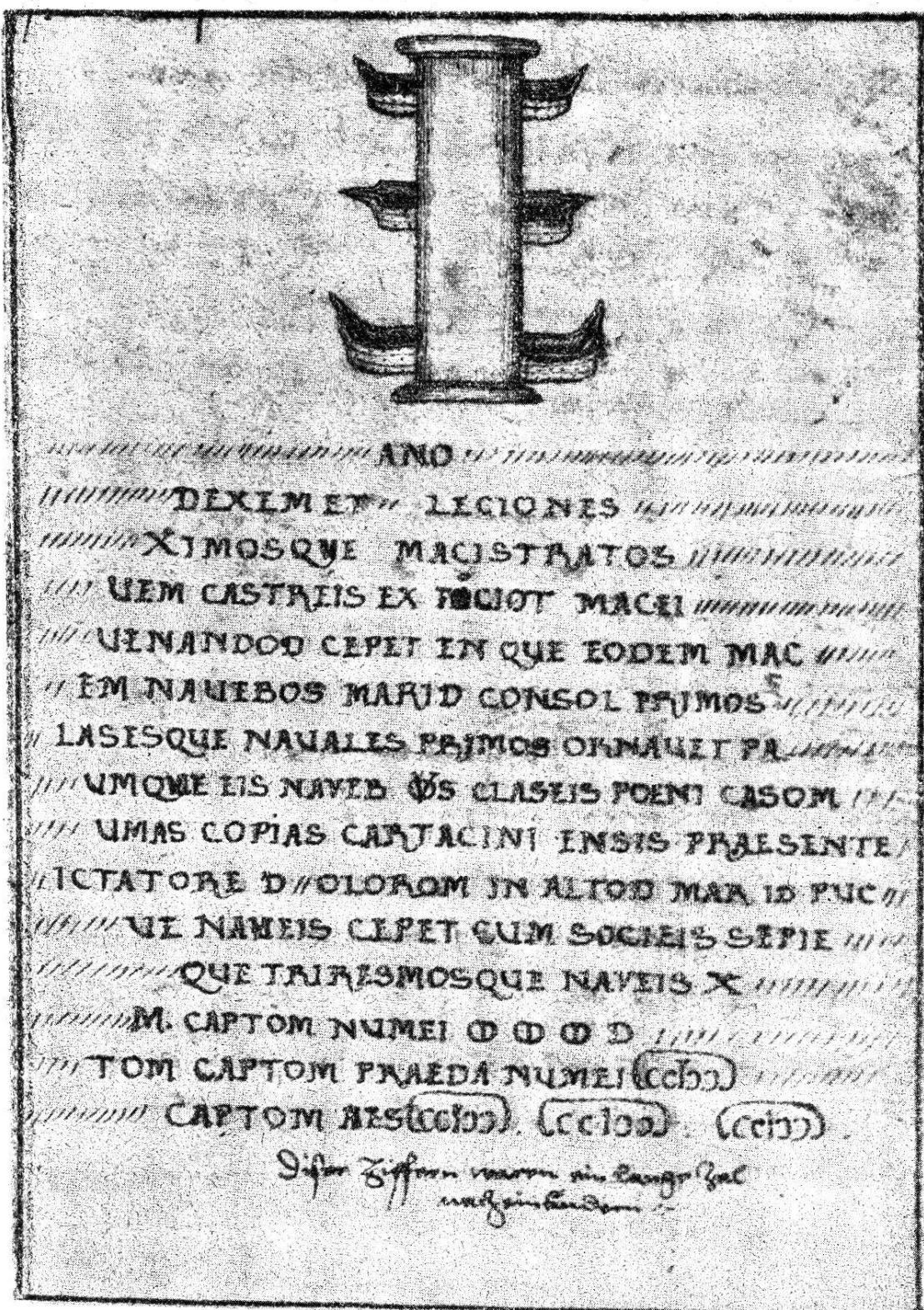
Divo Aurelio Antonino Pio.

An dem Capitolio drussen ligt ein groß märmelsteinin bild, genent Marforeo. In einem andern ort der statt, an einem ecken des cardinalen Urbinj hoffs, ist ein ander bild, gestümpf an allen glidern, welches sy nennend P a s - q u i n o oder Pasquillus. Wan sy nun einen fürsten oder herren außer oder innerthalb der statt schmächen oder einer torheit züchen wellend, steckend sy rymen und zedell dem Pasquino an, in synem namen, sambt redete er mitt Marforeo, synem gesellen, von spottlichen sachen. Werdend also grose herren und potentaten von disen bildern verlacht und vor mengklich beschreyett in sachen doch, so sich warhaftig befindend.

[Hier fügte Werro die Zeichnung einer Inschrift aus dem ersten punischen Kriege ein. Siehe die Abbildung S. 231.]

Diß obgesetzte stuck wird gesehen auff der innern stegen des Capitoli. Es mag woll für das edelste stuck gehalten werden, dan es anzeigen die erste uralte wyß,

<sup>11)</sup> Die von einem Schüler Sansovinos namens Domenico Ami aus Bologna gefertigte kolossale Ehrenstatue Leo X. befindet sich seit 1876 in S. Maria in Aracoeli. Sie ist roh und plump.



Bruchstück einer Ehreninschrift für C. Duilius  
nach seinem Siege über die Karthager bei Milae, 260 vor Chr.  
(Federzeichnung des Stadtpfarrers Sebastian Werro.)

latynisch zü schryben und zü reden, wie sollches erstlich die alten ynwonter Latij, so jetz die römische gelegne, gebraucht habend.<sup>12)</sup> Dīse s c h r i f t hatt ettwas unterscheids mitt der neuwen, dan ettliche büchstaben nitt glych wie jetzunder geschriben werdend, fürnemlich das V. Das O wird offt gesetzt für ein V, etwan für ein A, das E für ein I. Die diphthongj oder zwifache vocal sind seer breüchlich. Das C auch ward gebraucht für das G, welches zü verstan gibt, sy habend zur selben zytt das G nahe glych wie das C außgesprochen, wie es noch im brauch haben die Gallier oder Frantzosen, so es von den Römern also erlernt haben mögen, wiewoll die Italiener das G nahe wie die Teütsche außsprechend, nitt dem C glych, sonder dem J.

Die Römer auch haben ein zusammengezogen M, das ist mille, oder zwifachs D, als... oder ch<sup>13)</sup> für taußend in der ziffer gebraucht, das D für ein halbtausend, als dimidium mille, demnach das C, centum, für hundert, ein halbes C für ein halbhundert oder fünffzig auff dise wyß c, welches aber hernach nit mitt einem halben circkellriß, sonder mitt zweyen gegenlinien gezogen worden also L, nitt mer c. Das X bedeüttet zechne, ist genommen auß dem wörtle decem, welches sy mitt dem X schribend, DEXEM; ein halbes X, als V das oberteil gilt den halben teill, nemlich fünffe, und letstlich das I, von wegen der einigen liny, gilt eins.

In einem andern ort stand zwey p f e r d, über die masen groß, sind aber nitt mer gantz.

Vor der kirchen Pantheōn, so vor zytten allen teüflischen abgöttern gebauwen, jetz aber Marie der h. jungfrauwen und allen heilligen Gottes zügeeignett, ist Porticus Agrippae; was ein hocher lüfftiger spatzergang,

---

<sup>12)</sup> Est hoc inter monumenta veterum vel jucundissimum visu, quippe quod prisci Latii et scribendi et latine loquendi formam nobis ob oculos ponat.

<sup>13)</sup> Es fehlen leider im modernen Alphabet die entsprechenden Typen.

stath auff zwelff oder sechzehn großen marmellseüllen, über welche sich außstreckend gantz ysene trämell, auff welchen der gang gesetzt war.

Hinder S. Peters münster in einem seer unachtbaren ort ist ein hoher pyramis oder steinige viereckchte zügespitzte säull, ist unden zwelff schüch breitt, oben schmal, mitt diser überschrifft:

Divo Caesarj D. Julij F. Aug:

Ti Caesarj Divj Augustj F. Aug:  
sacrum.

Diser obeliscus oder saul ist ungeferlich hundertsechzig schüch hoch, als eines stucks von dem ab-  
satz.<sup>14)</sup>

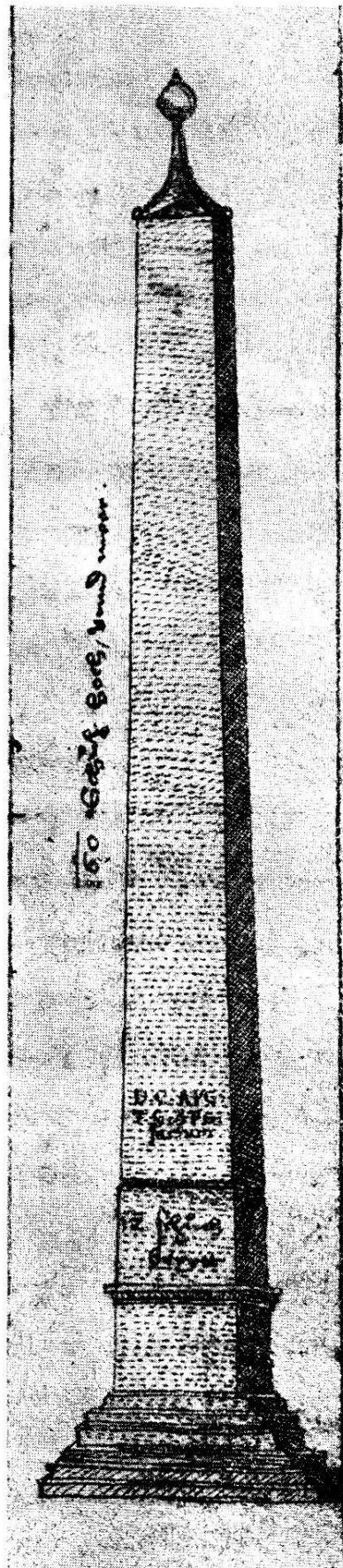
In Farnesij hoff sind neben andern bildern zwey fast große  
wybsbilder.<sup>15)</sup>

Neben dem Capitolio by S. Laurentzen kirch sind sechs schöne  
h o c h e s e ü l l, auff welchen ge-  
schriben statt: Divo Antonino et  
Divae Faustinae, ex S. C.

Nitt wytt von dannen ist R o -  
m u l i und R e m j, der zweyen  
ersten Römern p a l l a s t; ist ein  
alts gebeüw und zü einer kirch

<sup>14)</sup> Dieser Obelisk steht jetzt auf dem St.Petersplatz. Siehe die Abbild. nebenan.

<sup>15)</sup> In Farnesii palatio dueae praegrandes mulierum imagines marmoreae. Diese zwei Statuen wurden schon längst entfernt.



gewend; hatt zwo ärin porten, welche mitt höltzinen  
trämlen in dem ärtz innenthalb verschlossen, verriglett  
wardend, aber das holtz ist zü eschen inwendig verfault,  
wie man durch ettlich spält des ärtz sehen mag. Diser  
hoff stunde ettlich staffel hoch von der erden. Jetzund  
sind zü Rom so vill gebeüw zü grund und nichts worden,  
daß dardurch die gassen gefüllt und erhöcht sind, und  
muß man jetzund ettlich staffell hinunder stygen zur  
selben kirchen. Also hatt es eine gestalt mitt irdischen  
sachen. Es sind auch ettlich Arcus triumphales, trium-  
fierische bögen, so tieff under der erden stand; deßglych  
die obgesetzte gevierte hoche saul stath nahe by vier oder  
vinff und zwentzig schüch in dem grund.

Allso werdend vill köstliche gebeüw von der erden  
bedeckt. Es sind auch an einem ort in der statt ettliche  
lange und g r o s e g e w e l b under der erden; was es vor  
zytten gewesen, wußtend sy nitt anzüzeigen, on zwyffell  
stündend sy hoch ob der erden. Es sind auch in wenig  
jaren vill köstliche b i l d und m a r m e l l auß der erden  
herfür graben worden; ist alles ein zeichen, daß das alte  
Rom meerteils schon under der erden begraben ligt.

**Arcus triumphales**, das ist triumfierische hoche  
bögen, so ledig standend, one daß sy andere gebeüw an-  
ruerend, sind vill; einer mitt einem bogen allein, der ander  
mitt dryen, der dritt mitt zweyen, ein anderer mit vier  
oder creützbögen. An einem stath geschrieben:

SENATUS POPULUSQUE ROMANUS DIVO TITO  
DIVI VESPASIANJ F. VESPASIANO AUGUSTO.

An disem ist die arch des testament Ißraëls mitt sambt  
dem sibenfachen liechtstock gemalt (?) oder außgeschnit-  
ten, mitt anderen historien, dan diß von Vespasiano, nach-  
dem er die Juden hatt überwunden, gan Rom gefuert wor-  
den; ist ime auch deßhalb disse gedecktnuß auffgericht  
worden.<sup>16)</sup>

---

<sup>16)</sup> Der Titusbogen bildete im Mittelalter einen Bestandteil jener  
Befestigungen, welche die Frangipani erbaut hatten.

Ein anderer ist dryfach, welcher dem großen Constantino zü ehren gebauwen. Diser ist auch seer kunstlich und subtyl von villen thaten desselben keisers in dem gestein gehauwen. Disen bogen hab ich gern hiehär wollen setzen, diewyl er imme auffgericht ist worden des selben triumffs willen, welchen er erlangett mitt dem zeichen des h. creütz, so imme züvor in den wulcken des himmells erschinnen war, welches imme ein ursach ist gewesen, den christenglauben anzünemmen und den christen fürterhin alle sicherheit zü versprechen, dan sy biß auff syn zytt immer vervolgt wardend, wie solches zü lesen ist in der kirchen history, fürnemlich bym h. Eusebio Cesariense im ersten buch von dem leben Constantij, cap. 27. und 33. Diß ist der sigtittel wider den tyrannen Maxentium, von Constantino überwunden.

IMP. CAES. FL. CONSTANTINO MAXIMO PIO  
FELICI AUGUSTO SENATUS POPULUSQUE ROMA-  
NUS,

QUOD INSTINCTU DIVINITATIS MENTIS MAGNI-  
TUDINE, CUM EXERCITU SUO TAM DE TYRANNO  
QUAM DE OMNI EIUS FACTIONE UNO TEMPORE  
JUSTIS REMPUBLICAM ULTUS EST ARMIS ARCUM  
TRIUMPHIS INSIGNEM DICAVIT.

Dise überschrifft stath ob dem mitlern bogen; innerthalb des bogens an dem einen teill stath: LIBERATORI URBIS. An dem andern teill: FUNDATORI QUIETIS.<sup>17)</sup>

In einem lustgarten, neben andern bildern, ist ein w y b s b i l d mitt disen worten: Laberia Felicia Sacerdos Maxima //// ima /// imag /// Matris Deūm //// m /// i ////

Es hatt an einem andern ort two hoche einige seüll, sind innen holl, mitt einem schnecken oder windstagen biß zum güpfell hinauff, die eine ist des keisers Traianj, ringswyß herumb außenthalb von unten biß zü oberst mitt geschichten und signen zierlich behauwen.<sup>18)</sup> Dise ist noch

<sup>17)</sup> Dieser Bogen wurde bereits im X. Jahrhundert in eine Festung einbezogen und erst 1804 wieder freigelegt.

<sup>18)</sup> Die beiden Ehrensäulen wurden erst unter Papst Sixtus V.

gantz, die andere ist Antoninj des keisers an vill orten durchgelöchert; des Antoninj pallast wird noch ettlicher maß gesehen, mitt neün großen überigen seüllen.

By ettlichen stath es im zwyffell, ob sölche große seüll eines gewachsnen nateürlichen steins syend oder ob vill marmell zü stücklin gestoßen in ein form oder modell, auß lett gemacht, mitt lym oder kütt yngegossen sy worden, in dem ort selbs, do sy auffgericht standend und hernach außbereitt worden, dan es unmöglich were, solche große stuck gantz auß den felsen zehauwen und in die höche auffrichten. Diser grosen stucken, von welchen man auff dise wyß zwyfflen köndt, sind der obgemeld zugespitzter obeliscus des keisers Augustj, die hochen seüll vor der kirch Pantheon, in S. Laurentzenkirchen und andre vill mer. Dise meinung kan woll nitt verworfen werden, als nemlichen dise seüll syend nitt gantze nateürliche stuck, sonder von villen stücklin in dem ort, do sy standend, zusammen gegossen, dan man ettlicher maß verstücklete stein kan sehen und das kütt darzwischen. Je doch ist zwyfelson, daß die alten mitt geometrischer practica oder rüstzeug so vill vermögen habend, solche große seüll gantz auß dem velsen zehauwen, zeverarbeiten und auffzerichten, wie in ettlichen buechern funden wirt. Zudem sind dise stuck so groß nitt, daß unmöglich gewesen sy, sye also zehauwen und zestellen. Demnach sind die stückle gesteins nitt von einandern geteilt noch gesindert, sonder hangett alles aneinandern und sind die graue strymen darzwischen nitt für kütt oder lym zeachten, sonder es ist die nateürlich ader des steins, so durch und durch gath. Es ligt auch dis gesteins ein geviert stuck vor Unser Frauwen, der grösern, kirch,<sup>19)</sup> welches keines geüssens hatt bederfft, ob es glych woll dem andern glychförmig sicht.

---

(1585—90) restauriert und mit den Standbildern der Apostelfürsten gekrönt.

<sup>19)</sup> Santa Maria Maggiore.

Virgil: 1. Aeneid: — Immanesque columnas  
Rupibus excidunt, scenis decora alta futuris.

Nun der antiqueten sind zü Rom so vill, daß auch die gassen voll verbrochnen marmellseülen ligend. Es hatt ein jeder fürnemmer hoff (welchern vill sind) ein summ alte abgötische bilder oder andere, so zü gedechnuß fürnemmer Römern von wysem marmell geschnitzt worden. Vill lustgärten sind damitt geziert, insonders der garten Belvedere, do Apollo, Diana, die Muse, Phoebus sambt andere behalten werden; das neuwe Capitolum ist an allen orten mitt besetzt, one die verbrochne und gestümpte bild, so auff dem boden ligend.

Große gebeüw sind hin und här vill zü sehen, die fürnembste aber sind wasserleyte oder teuchell auff hochen gewelben etwan zwelff myll, daß ist dritthalbe teutsche myll, von wyten brünnen in die statt gericht, deren vill halbverfallen noch standend. Was aber für ein schwärer hauff und last sy das Amphitheatrum oder oberst schauwspillhaus, der tempell Pacis, des fridens, Thermae Diocletianj, die bäder und andere gebeüw mer, kan nitt woll beschriben werden, dan nitt allein zü verwundern ist, wie ein solcher hauff stein über einandern gericht kan werden, sonder auch wie solches mitt völliger rychtumb und langwyriger arbeit vollendett hab mögen werden. Ist woll zü erachten, diewyl die Römer alle länder beherschtend, alles so je schöns oder kostlich irgends gefunden worden ist, habe durch ir geheiß gan Rom gemueßt, danenhär dan disser statt solche rychtumb ist zügefallen.

Der alten patricier oder edlen Römern höff sind wenig mer überig, darzü nur halb oder allein ettliche anzeigen; der grösste teil der heidnischen tempell sind zergangen, allein ettlich sind zü kirchen gewendett, als der tempell Fortunae, der sonnen, und andere, also auch Pantheon, zuvor aller abgötter, jetzund aller Heiligen kirch. Pilatj hauß wird an einem eck noch gesechen, do er zuvor und nachdem er zü Hierusalem landtpfleger

ist gewesen, gewonett hatt. **Campus Martius**, der platz Martis, ist jetzund mitt heüssern besetzt, Naumachia, der platz oder see zü der schiffrenne, und **theatra** schauwheüsser sambt andern desselben glychen.

Tyberis, der fluß **T y b e r**, so durch die statt fleüßt, ist immer trueb, wird nimmer lautter, dannenhär in die alten römischen schribenten **flavum**, das ist falb von farb nennendt.<sup>20)</sup> Von disem trueben wasser schöpfend die esselltryber ire lagell voll, fuerend und verkauffends durch die statt und wird in kellern in großen irdinen häfen behalten, innerthalb dry stunden wird es lautter und wans über den neündten tag still stadt, wird es gütt und nateürlich zü trincken. Es wird auch kein ander wasser in der statt gebraucht dan diß, dan wenig **b r ü n n e n** da sind, so erst von kleiner zytt hinyn gerichtett sind worden, welche auch mer zur zierd dan zü gemeinem nutz dienendt.

---

<sup>20)</sup> Horat: 2 Car: 3. **Flavus quam Tyberis lavit.**